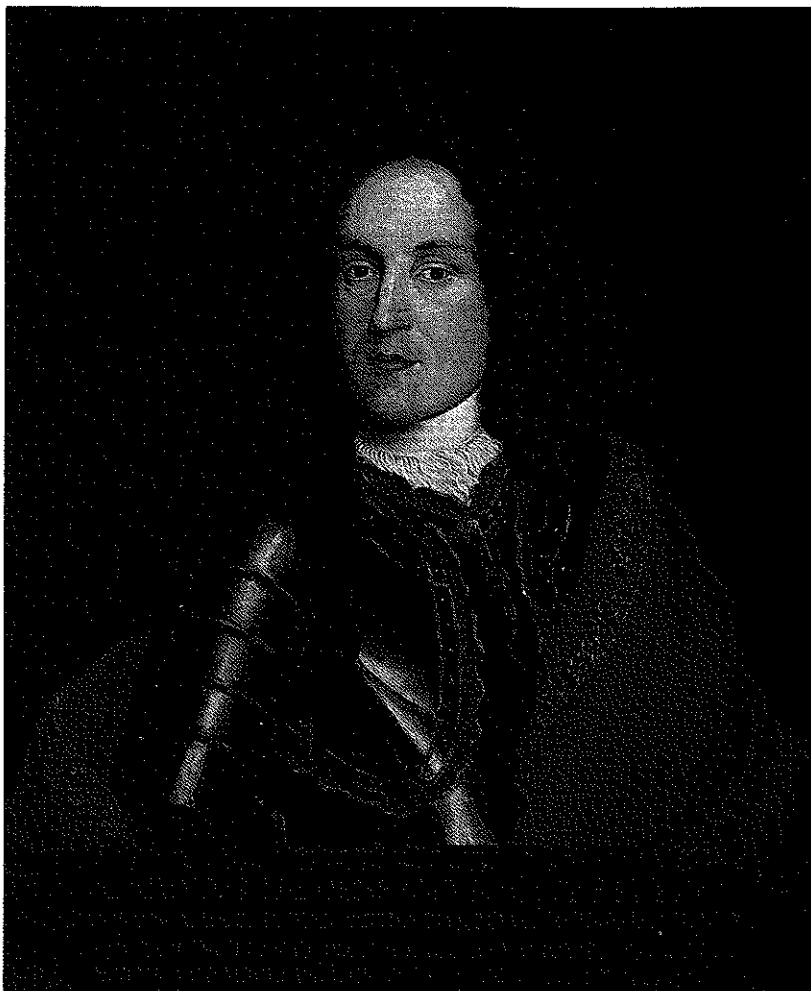


Hallesche Forschungen

Im Auftrag der Franckeschen Stiftungen zu Halle
herausgegeben von
Hartmut Lehmann, Paul Raabe,
Udo Sträter und Johannes Wallmann

Band 8



Jugendbild des Freiherrn Carl Hildebrand von Canstein,
Eigentum der Franckeschen Stiftungen Halle/Saale

Peter Schicketanz

Carl Hildebrand Freiherr von Canstein

Leben und Denken
in Quellendarstellungen



Verlag der Franckeschen Stiftungen Halle
im Max Niemeyer Verlag Tübingen



Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Carl Hildebrand Freiherr von Canstein : Leben und Denken in Quellendarstellungen / Peter Schickelanz. – Tübingen: Verl. der Franckeschen Stiftungen im Max-Niemeyer-Verl.; Tübingen : Niemeyer, 2002
(Hallesche Forschungen; Bd. 8)

ISBN 3-484-84008-0 ISSN 0949-0086 Max Niemeyer Verlag
ISBN 3-931479-20-X

© Max Niemeyer Verlag GmbH, Tübingen 2002

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier

Printed in Germany

Druck: AZ Druck und Datentechnik, Kempten

Einband: Buchbinderei Geiger, Ammerbuch

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	VII
Kapitel 1 : Entscheidungsreiche Jahre	1
Geburt 2 – Juristisches Studium 3 – Kammerjunker 4 – Begegnungen mit P. J. Spener 6 – mit D. G. von Natzmer 9 – mit A. H. Francke 10 – Das Jahr 1697 14 – Reise nach Frankfurt a. M. 20	
Kapitel 2 : Die Fülle des Dienstes	23
Das Armenhaus 24 – Finanzielle Hilfen 25 – Vermittlung fremder Gelder 27 – Unterstützung des Collegium orientale 29 – Das Seminarium praeceptorum 32 – Das Zeitungsprojekt 34 – Wirtschaftliche Pläne 37 – A. Adelung 38 – Ein Handelsgeschäft? 40 – Medikamentenverbreitung 42 – C. F. Richter 43 – G. E. Stahl 44 – G. W. Leibniz über Stahl 46 – A. W. Böhme in London 49 – H. W. Ludolph 51 – H. K. von Gersdorf 53 – Stellenvermittlung 54 – J. H. May in Gießen 55 – J. G. Meurer 56 – Die Kontroverse mit J. J. Breithaupt 57 – J. D. Hermschmids Soldatenbüchlein 62 – Antikatholisches 64 – Soldatenversorgung und Verbesserung des Heerwesens 70 – Besuch bei G. D. von Natzmer 74	
Kapitel 3: Der geistliche Vater	79
Canstein im Schatten Speners 79 – F. Breckling 80 – Nachfolge für den Propst zu Cölln J. H. May bzw. F. H. Lichtscheidt 82 – Speners Krankheit und Tod 89 – Speners Nachlaß 96 – Postume Werke Speners 97 – H. J. Elers 98 – Chr. M. Spener 99 – Antikatholische Predigtsammlung 101 – Letzte Theologische Bedencken 102 – Vorrede 104 – A. E. Kißner 106 – Der Plan einer erweiterten Biographie 107 – Das Konzept 112 – Erbauliche Betrachtung 112 – Die Offenbarungen der R. von Asseburg 114 – Der Schadesche Beichtstuhlstreit 120	
Kapitel 4: Theologische Versuche	133
Doch in ein Amt? 133 – Über die menschliche Seele 134 – Die Evangelienharmonie 136 – P. Quesnels Reflexionen 138 – Zur Versuchungsgeschichte 141 – Der Erfolg der Harmonie 143 – Der Mensch unter dem Gesetz 143	
Kapitel 5: Das Bibelwerk	147
Speners Forderung 148 – Franckes erste Versuche 148 – Elers' Vor-	

schlag 151 – Ohnmaßgeblicher Vorschlag 154 – J. H. Grischows Anstellung 162 – Arbeitseinweisung als Gründungsdokument 163 – Abgelehnte Hilfe 166 – Vorsorge für die Zukunft 166 – Das Neue Testament 1712 168 – Grischows geplanter Wechsel 172 – Hunger nach Gottes Wort 175 – Ein Waisenkind dankt 176 – Verbreitungs- pläne 177 – Die Korrektheit des Textes 178 – Die Konkurrenz der Buchhändler 178 – Pläne im Ausland 183 – Cansteins Leitungstätig- keit 184 – Grischows Verheiratung 184	
Kapitel 6: Krankheit, Tod und Ehrengedächtnis	193
Bericht der letzten Tage 193 – Franckes Reise 197 – Tod 197 – Testament 198 – Handstreich in Canstein 200 – Ehrengedächtnis 201 – Zinzendorf 204	
Nachwort	205
Grundsätze der Quellenwiedergabe	207
Quellen- und Literaturverzeichnis	209
Bild- und Faksimilenachweise	217
Bibelstellenregister	219
Sachregister	221
Ortsregister	225
Personenregister	227

Vorwort

Das vorliegende Buch ist keine Biographie im üblichen Sinne. Die meisten Biographen suchen sich, soweit sie direkt mit Quellen arbeiten, ihrer Konzeption entsprechende Quellenzitate aus, anderes bleibt unberücksichtigt. Ich möchte den Leser durch möglichst vollständige Wiedergabe von der begreiflichen Neugier befreien, was der Verfasser jeweils weggelassen hat, in welchen Zusammenhängen Zitate stehen und was sonst noch wichtig sei für ihre Interpretation. Hauptsächlich werden bisher zwar da und dort benutzte, oftmals aber bisher unbekannte Quellen, Briefe, Zettel usw. vollständig abgedruckt, so daß etwa Zweidrittel des Textes Quellenwiedergaben sind. Dem wissenschaftlich interessierten Leser soll so durch weitgehend unveröffentlichte Quellen und die Register ein exakter, präziser Zugang ermöglicht werden. Anmerkungen und Kommentare ermöglichen dem Forscher die Weiterarbeit. Der interessierte Nichtfachmann wird in die Schreib- und Denkweise der damaligen Zeit einbezogen und erfährt so manches ganz Alltägliche.

Der wohl wichtigste Bereich des Lebens von Canstein wird nur durch wenige Quellen direkt belegt: das Verhältnis zu August Hermann Francke. Das liegt daran, daß der umfangreiche Briefwechsel zwischen den beiden von mir vollständig veröffentlicht werden konnte (s. Literaturverzeichnis). Eine Einbeziehung dieser Quellen hätte den Rahmen dieses Buches gesprengt. Das immer wieder auf diesen Briefwechsel verwiesen wird, versteht sich von selbst. Nur die ersten beiden Briefe werden zur Charakterisierung nochmals wiedergegeben.

Das vorliegende Buch ist vor vierzig Jahren bereits im wesentlichen fertig gewesen. Ich hatte es ohne Auftrag, aus Freude an der Quellenarbeit geschrieben. Es konnte jetzt in seinem Grundbestand beibehalten werden. Ergänzt wurden Hinweise auf die inzwischen erschienene Literatur. Ich bin dankbar, daß es nun in der Reihe 'Hallesche Forschungen' seinen ihm gemäßen Platz findet.

Geltow bei Potsdam 2001

Peter Schicketanz

Kapitel 1: Entscheidungsreiche Jahre

Im September des Jahres 1688 wurde der am 9. Mai verstorbene Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg zu seiner letzten Ruhestätte in Berlin geleitet. Alles, was Rang und Namen in den brandenburgischen Landen besaß, hatte sich versammelt. Der Trauerzug, der um 13 Uhr vom Schloß aufbrach, ließ an Buntheit nichts zu wünschen übrig, obwohl sich alles in streng geregelter Ordnung vollzog. Anfang und Schluß bildeten die Leibgarde und das Reuterregiment. Schuljugend, Geistlichkeit, Hoftrompeter, Vertreter der französischen Kolonie, der Residenzstädte und der Landschaften waren im ersten Teil des Zuges zu finden. Dann waren die 27 Fahnen der verschiedenen Fürstentümer und Herrschaften des Kurfürsten, das Freudenpferd und die Trauerfahne zu sehen. Der von acht Pferden gezogene Trauerwagen – die Pferde waren mit schwarzem Samt bekleidet – wurde von Obersten und Kammerherren flankiert. Der neue Kurfürst Friedrich III., die fürstlichen Gäste und Kammerjunker folgten. Ihnen schlossen sich die verschleierte Damen des Hofes in ihren weißen Trauergewändern an.¹ Im Gefolge des Hofes gegen Ende des Zuges befand sich ein junger, einundzwanzigjähriger Mann: Carl Hildebrand Freiherr von Canstein. Da der Trauerzug und die Feierlichkeiten sich bis gegen 20 Uhr hinzogen – nicht zuletzt wegen der langen Leichenpredigt des Hofpredigers Cochius –, hatte der junge Adlige ausgiebig Zeit, diese ihm neue Umgebung zu mustern und sich der Bedeutung des Tages bewußt zu werden.

Für ihn war diese feierliche Zeremonie mehr als eine höfische Anstandspflicht. Lange Jahre hatte sein Vater im Dienst des verstorbenen Kurfürsten gestanden. Der junge Freiherr stand so im Schatten des Ruhmes, den sein Vater, Raban von Canstein, als Geheimer Rat, Oberhofmarschall, Kammerpräsident und Direktor des Kammerwesens 20 bis 30 Jahre zuvor in Brandenburg erworben hatte. Der Höhepunkt dieser Laufbahn war die Erhebung in den Freiherrenstand bei der Wahl Kaiser Leopold I. gewesen, zu der der Vater als preußischer Gesandter geschickt worden war.² Bei der Aufnahme jüdischer Familien aus Wien in Brandenburg war Raban von Canstein maßgeblich beteiligt. Die Magna Charta der brandenburgischen Judenpolitik, das Judenedikt vom

¹ Karl Freiherr von Ledebur: König Friedrich I. von Preußen. Bd. 1. Leipzig 1878, S. 35–40 mit einer von Wilken übernommenen Beschreibung des Trauerzuges. Cansteins Anwesenheit lt. Memoria Cansteiniana, S. 68 und Theatri Europaei. Teil 13, Frankfurt 1698, S. 427.

² Vgl. Erdmannsdörfer, in: ADB. Bd. 3. Leipzig 1876, S. 765.